

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 303.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 23. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Ausserland-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgroschen.

1851.

Amflicher Theil.

Dresden, 22. November. Wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hannover wird den 23. d. M. am Königl. Hofe auf drei Wochen Trauer angelegt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 22. November. Nach einer heute aus Turin eingegangenen telegraphischen Depesche ist J. K. S. die Herzogin von Genoa, geb. Prinzessin von Sachsen, am 20. d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Dresden, 22. November. Der k. k. österreichische Feldmarschallleutnant Fürst Lobkowitz ist durch Dresden gegangen, um aus Anlass des erfolgten Dahinscheidens des Königs Ernst August von Hannover die Beileidsbezeugungen des kais. österreichischen Hofes dem jetzt regierenden Könige Georg V. von Hannover zu überbringen, ingleichen denselben Namens der kais. Familie wegen seines Regierungsantritts zu beglückwünschen. Wie wir vernehmen, ist von unserm Königl. Hofe der würdige Geh. Rath und Präsident des Oberappellationsgerichts Dr. v. Langen beauftragt, zu gleichem Zwecke sich nach Hannover zu begeben.

Wien, 15. November. (E. Bl. a. B.) Gewöhnlich gut unterrichtete und angefehene Personen versichern, daß Sr. Majestät der Kaiser an die Präsidenten des Minister- und des Reichsraths Handschreiben erlassen habe, in welchen denselben aufgetragen wird, die Arbeiten der Verfassungscommission größtmöglichst zu beschleunigen und sie ungefäumt zur allerhöchsten Vorlage zu bringen.

Infolge der aus Italien eingetroffenen Nachrichten ist der Erzherzog Albrecht vorgestern mit Instructionen für den Marschall Radetzky nach Verona abgereist. Sr. Kaiser. Hoheit begiebt sich, wie verlautet, sodann nach Florenz, um den Großherzog, welcher die Regierung niederlegen will, von diesem, wie es scheint, ernst gefassten Beschlusse abzubringen. Der Erzprinz ist minderjährig, und eine Regentschaft unter den jetzigen Verhältnissen würde die Schwierigkeiten nur mehren und könnte unserer Regierung eine Kette von Verlegenheiten bereiten. Im gestrigen Ministercath soll über die Verfassungsfrage abgemacht worden sein.

Berlin, 17. November. So viel jetzt vernehmbar ist, meldet die „Lithographische Correspondenz“, werden Sr. Majestät die auf den 27. d. M. eintretenden Kammern in Preußen eröffnen. — Der von seinem Posten als Commissarius in Schleswig-Holstein beurlaubte General v. Thümen ist sehr leidend. — Unsere Position zu dem gegenwärtigen dänischen Cabinet hat sich noch immer nicht geändert und die Unzweifelhaft auch von den außerdeutschen Mächten dem dänischen Ministerium gemachten Vorhaltungen, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, haben bis jetzt erkennbare Früchte nicht getragen. — Es kann wiederholt als vollständig unrichtig bezeichnet werden, daß im Ministerium des Auswärtigen oder an sonst betreffender Stelle eine Aderlassung des Generals Grafen Nostiz von Hannover, oder auch nur beabsichtigt werde, denselben einen neuen Gesandtschaftsath zu attachieren. Wenn einige Reichthe Herren v. Ueborn als designirt für den hannoverschen Gesandtschaftsposten nennen, so dürfen sie um deshalb nur noch weniger auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen.

Von Berlin wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben, daß das Gutachten des Geheimraths Pernice in der dänischen Erbfolgsfrage bereits gedruckt und der preussischen Diplomatie mitgeteilt worden sei. Dasselbe erklärt, wie schon erwähnt, nach dem Erlöschen der ältern

königlichen Familie die russische im großfürstlichen Theile von Holstein für nächstberechtiget, dagegen sei weder die Augustenburger noch die Glücksburger Linie als erbberechtigt anzusehen wegen der in diesen Linien vorgekommenen Rebellanten.

Aus Westfalen, 15. November. Aus glaubwürdiger Quelle erhält der „Westf. W.“ die Mittheilung, daß nach erfolgter Ratifizierung des hannoversch-preussischen Zollvertrags folgender Eisenbahnertrag zwischen Hannover und Preußen abgeschlossen ist: Hannover baut von Dönnabrück über Welle nach Löhlar, sowie von Emden auf Rheine und übernimmt den Weiterbau eventuell nach Holland über Ohne, sowie auch den Betrieb dieser Bahnen. Die Linien von Enschede auf Münster, Beckum nach Paderborn, sowie Lingen nach Dönnabrück sind aufgegeben.

Nach einer Correspondenz der „D. A. Z.“ aus München, 17. November, unterliegt die Ernennung des Herrn v. Schrenk zum Cultusminister und des Herrn von Ringelmann zum Justizminister keinem Zweifel mehr. — In den höhern Kreisen der Gesellschaft wird eine andere Ernennung besprochen, wodurch eine ursprünglich bürgerliche Familie in die unmittelbare Nähe des Königs gebracht wurde. Herr v. Wendland, Baierns Gesandter bei der französischen Republik, ist nämlich zum Königl. Kammerherrn, seine Frau zur Palastdame der Königin und sein Vater, ein protestantischer Pastor in Norddeutschland, zum Hofprediger der Königin Marie ernannt worden. Herr v. Wendland ist übrigens schon vor der Zeit, als der König zur Regierung gelangte, ein persönlicher Freund desselben gewesen, ein Verhältnis, dem er auch die hohe Stellung zu danken hat, die er als Gesandter des Königreichs in Paris einnimmt.

München, 19. November. Wie die „A. Z.“ schreibt, ist es entschieden, daß Freiherr v. Schrenk den General Kplander in Frankfurt ersetzen wird.

Hannover, 19. November. Die „Hannoversche Zeitung“ nimmt folgendes aus dem „Hamburger Correspondent“ auf: Herbeigerufen von dem Ministerpräsidenten v. Mänchhausen ist heute der Freiherr v. Schie von Frankfurt hier angekommen. Wahrscheinlich werden noch andere gewichtige Männer von Herrn v. Mänchhausen herbeigerufen, um Rath über die gegenwärtige Situation zu ertheilen. Man glaubt, daß auch Herr Stüve von Herrn v. Mänchhausen consultirt werden wird.

(H. Z.) Der Prinz Friedrich von Preußen ist von Berlin hieselbst eingetroffen.

Eine hohe Verordnung vom 19. ordnet für alle öffentlichen Diener geistlichen und weltlichen Standes die Vollziehung eines Pudigungsereveres an, worin insolge der für solchen Fall bereits früher geleisteten Pudigung die Anerkennung des gegenwärtig regierenden Königs Majestät für den rechtmäßigen angeborenen Landesherren ausgesprochen und gelebt wird, Allerhöchstdemselben treu, hold, gewärtig und unterthan zu sein, Allerhöchstdemselben und des gesammten Königreichs Wohlfahrt nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern, Schaden aber nach bestem Vermögen abzuwenden.

Nach der „W. Z.“ hat der König Ernst August einen sehr langen harten Todeskampf zu bestehen gehabt, der von Abends 8 Uhr bis zur Todestunde nur durch sehr kurze Momente der Ruhe unterbrochen wurde. Die hohe Leiche ist en parade aufgestellt.

Aus Hannover wird dem „H. C.“ geschrieben: Es ist eine heute hier allgemein bekannte Thatsache, daß vom ehemaligen Ministerium v. Bennigsen's Stüve wirklich vor einigen Tagen (am 14.) ein neues Concilium in Bielefeld abgehalten wurde. Doch waren nur vier Mitglieder des weiland Ministeriums Stüve dort, nämlich Graf Wen-

nigen, Staatsrath Stüve, Schagath Lehzen und Cabinetsrath Braun. General Prott und Oberappellationspräsident v. Düring, bekanntlich die Gemäßigten im ehemaligen Ministerium und von der Wahrheit durchdrungen, daß man März 1848 nicht präsumtend feiern könne, haben es vorgezogen, nicht auch noch nach dem Ministerode moralisch eine Fortsetzung der Herrschaft affectieren zu wollen: sie waren auf keinem der Bielefelder Convente. Bei dem diesmaligen Ministertage in Bielefeld — schließt der „H. C.“ spöttisch — sollen folgende äußerst wichtige, auf das Schicksal von Europa höchst einflussreiche Beschlüsse gefaßt worden sein: Erstens, vorläufig bei der gegenwärtigen Sachlage nichts zu thun; zweitens die Organisationen nicht für solche Maßregeln zu erklären, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt ausführbar wären. Die „H. N.“ melden über das oben erwähnte „Concilium“: Den speciellen Zweck dieses Congresses anlangend, so scheint uns die Vertheilung im Allgemeinen zutreffend, wenach angenommen wird, daß die Frage über die bei der Thronveränderung seitens der Partei einzunehmende Stellung gegen das Ministerium Mänchhausen, eventuell wegen Herstellung eines Ministeriums Stüve-Bennigsen zur Erörterung und Entscheidung gebracht ist. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als es, abgesehen von derselben, schwer werden möchte, eine genügende Veranlassung für jene Versammlung, deren Wahl in Ansehung der Zeit nicht wohl als eine Zufälligkeit betrachtet werden kann, aufzufinden. Sie gewinnt aber noch erheblich an Consistenz durch die Thatsache, daß die Beziehungen Stüve's zum kaiserlichen Hofe sich trotz seines Rücktritts nicht nur erhalten, sondern fortwährend erweiterten.

Stuttgart, 18. November. (Fr. Z.) In der 52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde eine längere Discussion durch die von Wohl angeregte Frage herbeigeführt wegen einer vom Finanzministerium erlassenen Verfügung, wodurch ein Commissar aufgestellt ist, der die mit „Dienstliche“ bezeichneten amtlichen Schreiben und Postsendungen, welche Postpostfreiheit genießen sollen, zu eröffnen und zu untersuchen berechtigt ist. Wohl will diese Verfügung zurückgenommen wissen, weil er darin einen Eingriff in das Briefgeheimnis und den Anfang zu einem Cabinet noir erkennen will, der sich auch weiter ausbreiten könne. Die Staatsräthe v. Linden und v. Knapp vertheidigen jedoch die Regierungsmaßregel damit, daß eine Controle über die alle Grenzen überschreitenden Mißbräuche mit der Postfreiheit amtlicher Stellen geübt werden müsse, und dies nicht auf andere Weise geschehen könne. Ein Eingriff in das Briefgeheimnis sei dies aber in keinem Fall, denn es handle sich ja nur um amtliche mit „Dienstliche“ bezeichnete Schreiben und Sendungen, die als Actenstücke untergeordneter Behörden von der obersten Staatsbehörde controlirt, untersucht, jederzeit in Einsicht genommen werden können, da sie ja Eigenthum des Staates sind. Die Einsichtnahme der Acten des Staates könne man doch dem Ministerium nicht bestreiten und der Commissar sei ein zu lebenslänglichem Schweigen verpflichteter Commissar des Ministeriums, der obersten Staatsbehörde. Die Privatbriefe bleiben durch diese Verfügung völlig unberührt. Die Sache wird der staatsrechtlichen Commission zur weiteren Berichterstattung überwiesen.

— 19. November. (D. P. A. Z.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird als Reineintrag der Staatseisenbahnen für 1850/51 die Summe von 720,000 fl., für 1851/52 die Summe von 750,000 fl. in den Etat aufgenommen, was nahezu eine Procentige Verzinsung des Anlagecapitals ausmacht. Auf Netter's Antrag drückte die ganz Kammer durch Erhebung von den Sigen dem Departementchef, Staatsrath v. Knapp, ihre

Feuilleton.

Dramatische Vorlesung des Herrn Prof. Griepenkerl: „Die Girondisten“.

Es ist außerordentlich, mit welcher Lebendigkeit und Frische sich Herr Griepenkerl in die großartige Geschichte der Revolutionszeit hineingebadet hat, und seine bisherigen dramatischen Versuche, „Robespierre“ und „Die Girondisten“, zeigen den bedeutungsvollen Plan des Dichters, daß es ihm darauf ankommt, und eine Reihenfolge farbentreicher dramatischer Gemälde aus jener Periode darzustellen. Diese Tableau mögen dann im Ganzen erst jenes heroische Geschichtsdrama verschmelzen, dessen erster Act an die verlebte Delle des Aristokratismus anknypte, während der fünfte, müde, entkräftet und verwundet durch das Nachjagen einer idealen Freiheit, wie sie weder existirt in der realen Welt, noch durch Blut und Rache getoren werden kann, in das langweilige pragmatische Familiendrama der Restaurations-epoche hinübergeleitet hat.

Diese epische Nebenfolge mag denn auch dazu geführt haben, daß der talentbegabte Autor die geschlossene Kunstform des Dramas, das eine Welt für sich bilden soll, verlassen hat und uns in den Girondisten noch mehr als im Robespierre vorzugsweise einzelne Charakterzüge und Gantlungen mit drastischer Phantasie schildert, wobei allerdings neben kernhaften Gedanken und tiefen leidenschaftlichen Empfindungen viel äußerliche Pointen drücken und Phrasen zur Schmückung des brillanten ebenso theatralischen als dramatischen Stoffes sich eingefunden haben.

Außerdem hat das Stück bei diesem Mangel innerer poetischer Entwicklung und Handlung, der keineswegs, wie es wohl sein sollte, auf dem Hintergrunde der Geschichte ein helles dramatisches

Gebilde von Ursachen und Wirkungen mit einer aufsteigenden und abfallenden Linie der Katastrophe beleuchtet, nicht die Kraft, den mit der Geschichte wenig Bekannten in seine Klüften hinkuzuziehen. Dem engem mit der Revolutionszeit speziell bekannten Theile des Publicums muß aber diese geistvolle Dialogisirung der Historie, zu der noch oft eine scharfe Charakteristik der Personen und markirte Malerei der Zustände und Verhältnisse tritt, höchst interessant sein, und es war sehr zu bedauern, daß sich nur ein sehr kleines Auditorium durch Scherz und Unwetter hinaufgezogen hatte.

Da wir noch Gelegenheit haben werden, von den Vorträgen des Dichters Weiteres zu hören, so sei nur noch diesen Andeutungen hinzugesagt, daß „Die Girondisten“ einen zerrissenern, weniger plastischen und gesunden Eindruck machen, als „Robespierre“, und nicht so viel Oranten und erschütternde Momente darbieten. Außerdem entbehren die Volksscenen gegen die früheren des genretbildlichen Humors, und die enthußastische rege Phantasie hat den Autor in seinen Zeichnungen hier und da zu excentrischen outrirten Linien und abenteuerlich forcirten Schlaglichtern gedrängt.

Als hohes Lob muß aber noch erwähnt werden, daß die Dichtung keiner Tendenz ein Opfer bringt. Die Darstellung ist historisch, und wo davon abgewichen wird, geschieht es nicht zum Vortheil politischer oder socialer Ansichten und Liebhaberereien. Man muß diese Objectivität, welche allein schon Griepenkerl über eine große Zahl neuerer Dramatiker erhebt, als ein Erleichterungsmittel für mögliche Aufführungen besonders in Anschlag bringen. Und endlich bleibt es ein erhebendes Beispiel, noch einmal unter

den blühen bescheidenen Deutschen einen Autor zu sehen, der mit vollster Ueberzeugung für sein Werk dasselbe persönlich zu verbreiten und anständig zu verwerthen den Muth hat.

D. Alex. Wand.

Ueber den Ulluk

erstattete Herr Hofrath Reichenbach einer im Dresdner Anzeiger gemachten Meldung zufolge am 7. November in der Versammlung der Section für Botanik der Gesellschaft Isis Bericht. Hier, wo die in Dresden lebenden Botaniker und die größere Zahl der für die Fortschritte der Pflanzenkultur sich lebhafter interessirenden Gärtner unmittelbar am botanischen Garten, monatlich über die neuen Ergebnisse ihrer Wissenschaft und Kunst sich besprechen, hatte sich auch an diesem Abende ein zahlreicher Kreis von Mitgliedern und Gästen versammelt. Der botanische Gärtner Herr Krause hatte wieder zwanzig größtentheils neuere und seltene Gemächse zusammengestellt, welche den Anwesenden durch Nachweisung über deren Vaterland, Entdecker, Eigenschaften und Cultur näher geföhrt wurden. Dasselbe geschah durch einen weitem Vortrag des Vortragenden, in Beziehung auf die neuesten Acquisitionen der Gärten in England, durch Abbildungen und Mittheilung der Erfahrungen der Engländer erläutert, wobei auch in diesem Monate durch Hr. Fortune von seiner Reise in China mitgebrachte Arten als Prachtpflanzen sich vorzüglich empfahlen. — Der Ulluk wurde theils als *Ullucus tuberosus*, theils als *Boussingaultia baselloides* neuerlich als Surrogat der Kartoffeln empfohlen, und darum ist es nothwendig, beide Gemächse genauer kennen zu lernen. Schon Kimé Conpland